

Geöffnete Augen - gedeckter Tisch

2. Könige 6: 8-23

Predigt am 8. Februar 2026

von Riki Neufeld

(*es gilt das gesprochene Wort*)

Ich möchte mit einer Behauptung beginnen:

Es gibt wenig, das sich emotional so tief in unser Gedächtnis einprägt wie Geschichten und Bilder.

Und besonders stark prägen sich Bilder ein, die Geschichten erzählen.

Beispiele gefällig?

– David und Goliath

– Daniel in der Löwengrube

– Der verlorene Sohn

Auch über die Bibel hinaus gibt es Geschichten, die sich durch Bilder tief in unsere Identität und unser Gedächtnis eingeprägt haben. Für viele Mennoniten ist das klassische Bild von Dirk Willems ist s ein solches Beispiel.

Es gibt einige von uns, bei denen dieses Bild – und die Geschichte von Dirk Willems, der seinen Verfolger, der hinter ihm im Eis eingebrochen war, nicht im Stich liess, sondern umkehrte und rettete – etwas Ikonisches hat. Ein Bild, das Emotionen trifft und darüber hinaus Orientierung für Christsein in dieser Welt bietet. Ein Christsein, das erstrebenswert erscheint.

Ich weiss noch gut, wie ich dieses Bild als Wandgemälde im Gottesdienstsaal des Tacumbú-Gefängnisses in Paraguay sah – eines der gefährlichsten Gefängnisse der Welt.

Ich war überrascht: Es war das einzige Bild in dieser Kapelle – neben den lebendigen Ebenbildern Gottes, die sich hier mehrmals pro Woche versammelten, um den Gott zu loben, der sie schon liebte, als sie noch Feinde waren.

Das ist die ungeheure Prägekraft von Geschichten und Bildern. Sie prägen unseren Glauben und unsere Werte ein Leben lang – angefangen bei den Geschichten aus der Kinderbibel.

Als wir diese Predigtreihe entwickelten, merkten wir zwei Dinge:

Erstens: Viele Geschichten aus der Kinderbibel sind nicht ganz glatt. Je älter man wird, desto öfter gerät man mit manchen dieser Geschichten ins Stolpern. Oder sie ecken an uns an. Und irgendwann taucht die Frage auf: Was hat sich Gott dabei gedacht?

Aber genau das macht biblische Geschichten so lebendig und dynamisch. Sie lassen sich nicht ein Leben lang in ein nostalgisches Zimmer einschliessen. Sie entfalten ihre Kraft und ihren Anstoß über Jahrhunderte sogar Jahrtausende hinweg – und fordern uns immer wieder heraus, manchmal auch auf unbequeme Weise, mit ihnen unterwegs zu bleiben. Das ist nicht einfach. Aber es tut gut.

Zweitens merkten wir: Es gibt durchaus einige Geschichten, die in den meisten Kinderbibeln gar nicht vorkommen – manche zu Recht.

Bei anderen jedoch haben wir den Eindruck: Sie fehlen wirklich. Oder sie wurden stark verkürzt erzählt. Und sie **fehlen uns**, weil sie auf **kraftvolle Weise etwas davon verkörpern, was das Reich Gottes mitten in einer verkorksten Welt ausmacht**.

Die Geschichte, die uns heute vorgelesen wurde, fehlt in sehr vielen Kinderbibeln. Man könnte sich fragen: warum?

Es ist eine Geschichte aus dem oft so gewaltvollen Alten Testament – und gleichzeitig eine Geschichte, die Werte verkörpert, auf die Jesus und seine Jünger im Neuen Testament grossen Wert legten.

Darum möchte ich mit euch etwas tiefer in diese Geschichte eintauchen.

Das Problem

Wie viele richtig gute Geschichten beginnt auch diese mit einem Problem.

Die syrisch-aramäischen Nachbarn Israels überfielen regelmässig hebräische Dörfer. Sie suchten – wie es über viele Jahrhunderte üblich war – Wege, ihre Dominanz über benachbarte Völker auszuüben. Das taten sie nicht nur mit Israel, sondern mit vielen anderen. Und sie waren nicht die Einzigen. Solche Streifzüge waren der Grundton vieler Gesellschaften.

Eine Realität, die uns heute fremd ist – und doch kann man sich vorstellen, wie mühsam ein Leben in einem solchen Kontext gewesen sein muss.

Doch nicht nur die Israeliten haben ein Problem. Auch die Aramäer gerieten in Schwierigkeiten. Ihre Überfallspläne werden regelmässig durchkreuzt – wie sich herausstellt durch den Propheten Elischea, der einen besonderen Einblick in die geheimen Pläne der Feinde hat.

Mit einer guten Prise Humor berichtet der Erzähler, dass Offiziere dem aramäischen König sagen: Dieser Prophet weiss sogar, was in deinem Schlafzimmer geredet wird.

Wissen ist Macht – das wusste auch dieser König. Und um diese Macht unter Kontrolle zu bekommen, schickt er ein grosses Heer an den Wohnort Elischas.

Der grosse Schreck

Die nächste Szene kann man sich lebhaft vorstellen.

Ein Diener Elischas kommt frühmorgens aus dem Haus, streckt sich nichtsahnend, gähnt noch ein wenig, reibt sich den Schlaf aus den Augen – und erblickt den Schreck seines Lebens.

Eine grosse feindliche Streitmacht umzingelt die Stadt, die am Abend zuvor noch friedlich eingeschlafen war. Grosse Augen. Hosen voll. Pure Panik.

Er rennt zu seinem Lehrer, dem Propheten, der in meiner Vorstellung seelenruhig an der Wand lehnt, tief nachdenklich seine Pfeife raucht (oder seinen Mate trinkt) – ein bisschen wie Gandalf in „Herr der Ringe“.

Der Diener schreit: Wir sind umzingelt! Wir sind verloren! Das war's mit uns! Was sollen wir nur tun!!

Horror und Überlebensdrang wechseln sich ab. Und es hilft überhaupt nicht, dass der Prophet so ruhig bleibt. Merkt er denn nicht, wie verkorkst die Situation ist?

Die Antwort

Und dann kommt diese Antwort, die zunächst wohl eher verwirrt als beruhigt:

„Fürchte dich nicht! Wir haben mehr Beistand als sie.“

Oder: „Die bei uns sind, sind zahlreicher als die bei ihnen.“

Offensichtlich sieht der Prophet etwas, das dem Diener verborgen bleibt...

Und wir – wir stehen in Momenten von Panik und Stress vermutlich oft in genau denselben Schuhen wie dieser Diener.

In einem Moment grosser Barmherzigkeit werden dem Diener die Augen für eine andere Wirklichkeit geöffnet, als Elischa betet:

„Herr, öffne ihm die Augen, damit er sieht.“

Und er sieht: Pferde und Wagen aus Feuer. **Gottes himmlische Heerscharen** umgeben Elischa und seine Leute. Und auf einmal bekommen die Worte „Fürchte dich nicht“ ein solides Fundament.

Es gibt einen Beistand, der weit über das Sichtbare hinausgeht. Eine Unterstützung in Zeiten von Bedrohung und Gefahr. Himmlische Hilfe an der Seite der Glaubenden.

Wenn ich an manche Herausforderungen unseres Alltags denke, dann kann diese Gewissheit ungemein tröstlich sein: **Unser Beistand ist grösser als die Bedrohungen.**

Es sagt diese Wahrheit aus: Es gibt eine himmlische Kraft und Gegenwart, die nicht für jedes Auge sichtbar ist. Aber wer sie erkennt, für den können bedrohliche Situationen plötzlich ganz anders aussehen.

Ich vermute die wenigsten von uns haben schon Feurige Wagen und Pferde gesehen, die kein anderer sehen konnte – und ich nehm auch an, für manche von uns ist es echt schwer nachvollziehbar das Elischa und auch dieser Diener hier sah!

Aber ich denke so manche könnten von Erfahrungen sprechen **in denen sie eine andere – göttliche Gegenwart mitten** in sehr schwierigen Situationen vernehmen durften – ein Beistand der sich nicht leicht in Worte fassen lässt.

Dieses Gebet um geöffnete Augen – um eine tiefere Wirklichkeit wahrzunehmen – hat durch die Jahrtausende hindurch Widerhall gefunden bei Menschen, die glaubten, dass es mehr gibt als das, was vor Augen ist.

Wie die Geschichte weitergeht...

Doch oft hört die Geschichte hier auf...

Denn man würde doch erwarten, dass diese himmlische Heeresmacht nun die Feinde vernichtet und das Volk befreit.

Aber die Geschichte geht anders weiter.

Es ist eine Geschichte von geöffneten Augen – und von verschlossenen Augen.

Das nächste Gebet Elischas lautet:

„Schlag doch diese Nation mit Blindheit.“

Ein skurriles Gebet.

Man hätte auch beten können: „Erschlag diese Nation, die uns bedroht.“

Doch es scheint, als hätte **Elischa in diesem Moment klarer Erkenntnis** etwas vom Herzen Gottes wahrgenommen: Dass Gottes Gegenwart nicht danach trachtet, Feinde zu besiegen, sondern Feindschaft zu überwinden.

Und so führt er die verblendeten Soldaten mitten hinein in die Stadt, zum König Israels.

Umgeben von Stadtmauern und israelitischen Soldaten werden ihnen die Augen wieder geöffnet – und sie erkennen: Das Blatt hat sich gewendet.

Mit einmal sind sie selbst in einer überaus verletzlichen Situation.

Als Menschen die über längere Zeit von diesen Truppen belästigt wurden kann man enorm gut diesen ersten Impuls nachvollziehen, den der König von Israel hatten als dieses Heer nun in seiner Macht war:

Jetzt schlagen wir zurück. Jetzt demütigen wir sie. Jetzt zeigen wir ihnen, wie mächtig unser Gott ist.

Das wäre der logische Verlauf dieser Geschichte:

Doch sie nimmt eine überraschende Wendung.

Elischa fordert den König auf, dieser Truppe Brot und Wasser zu geben. Und der König geht noch weiter: Er lässt ein grosses Festmahl auftischen.

Ein gedeckter Tisch – mit Folgen.

Denn von da an liessen die Aramäer die Israeliten in Ruhe.

Ich frage mich, warum diese berührende Geschichte so wenig bekannt ist – und warum sie kaum in Kinderbibeln vorkommt, im Gegensatz zu David und Goliath – welches praktisch ein ganzes Genre an Geschichtserzählungen geprägt hat. "Das ist so eine klassische David und Goliath Geschichte" sagt man wenn man von einer Underdog Geschichte spricht wo die vermeidlich schwächere Partei eine stärkere Partei besiegt...

Ich liebe die David-und-Goliath-Geschichte. Ich möchte sie nicht missen.

Aber vielleicht sind diese Friedensmahl-Geschichten aus einem ähnlichen Grund weniger populär wie die Bewegung des gewaltfreien Widerstands.

Einmal kursierte die zugespitzte Frage:

"Was wäre, wenn Nationen dieselbe Energie, Disziplin und dieselben Ressourcen in gewaltfreien Widerstand investieren würden wie sie es in Wehrpflicht, Kriegstauglichkeit und Aufrustung tun?"

Es scheint, dass Geschichten von der Überwindung von Feinden oft mehr Resonanz erzeugen als Geschichten von der Überwindung von Feindschaft.

Und doch gehört diese Geschichte in die Kinderbibel.

Denn sie veranschaulicht mindestens zwei Dinge:

Unser Beistand ist grösser!

Es gibt gute göttliche Mächte, die uns nahe sind – ob wir sie sehen oder nicht. Wir dürfen uns immer wieder auf sie ausrichten.

Woodland Hills Ich musste bei dieser Geschichte in den letzten Wochen besonders an eine Gemeinde aus den USA denken, mit denen ich mich vor einigen Jahren besonders verbunden fühlte. Diese Gemeinde, geleitet vom Pastor und Theologen Greg Boyd der auf mein Glaubensverständnis vor etwa 10-15 Jahren einen sehr grossen Einfluss hatte – befindet sich in Minneapolis im Bundesstaat Minnesota. Damals schaute ich fast jeden Gottesdienst von ihnen am Montag morgen nach – und zitierte ihn den Anfangsjahren meines Predigt Dienstes oft am darauffolgenden Sonntag in meiner Predigt ☺.

Nun ist ihr Region in den letzten Wochen sehr oft in den Nachrichten gewesen, weil die Migrationspolizei ICE mit enormer Brutalität und Unmenschlichkeit in dieser u.A. in dieser Stadt vorgeht. Viele Menschen protestieren gegen diese Brutalität und als Konsequenz sind mindestens 2 Personen in den letzten Wochen auf öffentlicher Strasse hingerichtet worden. Ich muss sagen – dass ist enorm erschreckend und aufwühlend – auch für viele Christen vor Ort!

Nach langer Zeit schaute ich vor einer Woche mal wieder in einen Gottesdienst dieser Gemeinde rein – und man muss sagen – Man spürte durch den Bildschirm die Spannung. Es war emotional im Raum – und die Gottesdienstleiterin benannte es in dem sie sagte: "Die Zeiten sind besonders hart für viele von Uns: wir fühlen uns belagert!"

Was könnte es heissen in solch einem Kontext die Geschichte von Elischa und seinem Diener zu erzählen und diese Gewissheit wachsen zu lassen:

Unser Beistand ist grösser als das, was uns bedroht!

Natürlich geht nicht jede Geschichte mit solch einem Happy End aus wie diese. Aber auch so manche schwierigen Zeiten wurden durch diese Erkenntnis durchstanden, die auch Bonhoeffer hatte, das wir von guten Mächten treu und still umgeben sind.

Was für eine gute Nachricht – an der man sich in den kleinen und grossen Herausforderungen des Alltags orientieren kann.

Gott möchte, dass Feindschaft überwunden wird!

Aber mindestens noch eine zweite Sache veranschaulicht diese Geschichte ganz schön:

Es ist Gottes Herzensanliegen, dass Feindschaft überwunden wird. Wir sind Teil dieser Überwindung. Durch überraschende Gastfreundschaft kann sich Entscheidendes verändern. Und doch zeigt uns auch gerade darin diese Geschichte etwas Zentrales! Wir können uns auf Gottes Anliegen einstellen und ihnen nachjagen...

Ob Feindschaft überwunden wird, hat letztlich ganz viel damit zu tun, dass die Augen an den richtigen Momenten geöffnet und geschlossen werden! Und das ist Gottes wirken wozu wir wie Elischa auch aufgefordert sind darum zu Beten!!

Gott ist es der Herzen bewegt, Augen öffnet – und manchmal auch verschliesst.

Mögen wir immer wieder die Gnade erfahren, Gottes heilsame und kräftespendende Gegenwart wahrzunehmen.

Und mögen wir erleben, wie wir selbst und unsere Mitmenschen durch sie verwandelt werden.

Und mögen in unseren Kreisen immer mehr solcher Geschichten kursieren – Geschichten, die Hoffnung und Kreativität wachhalten für das, was möglich ist.